

Motion Zora Schneider (PdA): Dunkelziffer bei Obdachlosen ans Licht bringen

Im letzten Winter war bei niederschweligen Angeboten wie dem «Pfuusbus» von Pfarrer Sieber ein enormer Anstieg der Übernachtungswilligen zu beobachten. Insgesamt scheint die Zahl der Menschen ohne Obdach in der Schweiz zu steigen.

In der Stadt Bern gibt es verschiedene Möglichkeiten für Obdachlose, um über Nacht ein Bett zu finden. Für viele Obdachlose sind aber die Regeln des Passantenheims zu strikt und der Sleeper ist meist ausgebucht. Oder sie wissen gar nicht, dass solche Angebote bestehen. Daher ist es zu einfach zu behaupten, in der Stadt Bern bestünden genug Angebote, das auch, weil nicht bekannt ist, wie hoch die Dunkelziffer bei der Obdachlosigkeit effektiv ist. Ausserdem ist bei Engagierten in der Gassenarbeit klar, dass niederschwellige Angebote oder Alternativen fehlen, bei denen es nicht nötig ist, sich zu registrieren, sich auszuweisen oder ähnliches.

Ein erster Schritt wäre es, die Dunkelziffer zu erforschen. In Basel ist ein solches Studienprojekt bereits am Laufen und wird im März dieses Jahres abgeschlossen:

«Wohnungs- und Obdachlosigkeit stellen extreme Formen von Armut dar, zu deren Ausmass und Struktur in der Schweiz bislang wenig bekannt ist. Diese Leerstelle möchte das Projekt füllen, indem hierzu für die Region Basel eine umfangreiche quantitative Erfassung vorgenommen wird. Bei der Suche nach Erklärungen für die Wohnungs- und Obdachlosigkeit in Basel wird auf strukturelle Rahmenbedingungen Bezug genommen und dabei der lokale Wohnungsmarkt betrachtet. Ein weiterer Schwerpunkt bildet der qualitative Zugang zu den Lebenswelten von Betroffenen, aus denen Bedarfslagen abgeleitet werden. Die Studie ist Teil europäischer Aktivitäten des Netzwerks COST «Measuring Homelessness», an denen sich mehr als 30 Länder beteiligen.»¹

Der Gemeinderat wird deshalb aufgefordert, die Ergebnisse der Studie aus Basel zu konsultieren und daraus folgende Massnahmen für Bern vorzuschlagen. Dabei soll auch die Niederschwelligkeit der Angebote und insbesondere die Notwendigkeit von Angeboten für Frauen, Menschen mit Hunden, Jugendlichen/jungen Erwachsenen, sowie Sans Papiers und WanderarbeiterInnen berücksichtigt werden. Wenn die Übertragbarkeit auf Bern nicht gegeben ist, soll er eine ähnliche Studie mit ähnlichen Indikatoren für Bern in Auftrag geben.

Bern, 25. April 2019

Erstunterzeichnende: Zora Schneider

Mitunterzeichnende: -

Antrag des Gemeinderats

Der Inhalt der vorliegenden Motion betrifft inhaltlich einen Bereich, der in der Zuständigkeit des Gemeinderats liegt. Der Motion kommt deshalb der Charakter einer Richtlinie zu. Sollte die Motion erheblich erklärt werden, ist sie für den Gemeinderat nicht bindend. Er hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grads der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrags. Zudem bleibt die Entscheidungsverantwortung beim Gemeinderat.

¹ Laufende Studie der Fachhochschule Nordwestschweiz. Link: https://irf.fhnw.ch/project-page?project_id=1619

Die Ergebnisse der Studie «Obdachlosigkeit, Wohnungslosigkeit und prekäres Wohnen. Ausmass, Profil und Bedarf in der Region Basel» von Matthias Drilling und Jörg Dittmann wurde im April 2019 veröffentlicht. Sie sind den Fachpersonen im Bereich Obdachlosigkeit bekannt. Die Erkenntnisse der Studie lassen sich bedingt auf die Situation in Bern übertragen. Das Ausmass der Obdachlosigkeit ist in Bern nach Einschätzung der Fachpersonen aus dem Bereich Obdachlosigkeit geringer als beispielsweise in Basel. Weitere Aufschlüsse und Ergebnisse erwartet der Gemeinderat von einem Städtevergleich, der im Herbst dieses Jahres gestartet wird. Im Rahmen des Schweiz-Kroatien-Programms des Schweizerischen Nationalfonds wird unter dem Titel «Wege der Inklusion von Menschen, die von Obdachlosigkeit betroffen sind» eine vergleichende Analyse in den vier Städten Basel, Zagreb, Split und Bern durchgeführt. An diesem Städtevergleich ist auch Prof. Dr. Matthias Drilling beteiligt, der die Studie der FHNW in Basel geleitet hat. Erste Kontakte im Hinblick auf diese Studie haben zwischen dem Koordinator Obdachlosenhilfe der Stadt Bern, PINTO und Prof. Drilling bereits im Dezember 2017 stattgefunden. In der Zwischenzeit wurde die Projekteingabe gutgeheissen und der Nationalfonds hat die nötigen Gelder bewilligt. Im April 2019 fand zudem ein erstes persönliches Treffen mit dem Leiter von PINTO, dem Koordinator Obdachlosenhilfe und Prof. Dr. Drilling statt.

Der Gemeinderat wartet vorerst die Studienergebnisse ab. Er wird im Rahmen des Begründungsberichts über die Ergebnisse und über allfällige Anpassungen oder Angebotserweiterungen informieren.

Folgen für das Personal und die Finanzen

Die Beteiligung am Städtevergleich hat für die Stadt Bern keine finanziellen Folgen. Über die Höhe der Kosten allfälliger Anpassungen oder Angebotserweiterungen kann derzeit keine Aussage gemacht werden, insbesondere auch deshalb nicht, weil nicht klar ist, ob – und wenn ja – welche Massnahmen aus der Studie resultieren.

Antrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion als Richtlinie erheblich zu erklären.

Bern, 18. September 2019

Der Gemeinderat